

56 Jahrgang

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220916-12/fragment/page=1

In schwebender Pein.

Von unserem politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es ist nun eine für Deutschland günstige oder eine ungünstige Entscheidung, zu der die Reparationskommission in Paris endlich, nach wochenlangem Gehen und Bangen, gekommen ist! Wenn man nur auf die ähneren Vorgänge achtet, mußte man sagen, daß Deutschland mit seinen notwendigen und nur allzu berechtigten Forderungen wieder einmal unterlegen ist, denn sein Antrag auf Gewährung eines Moratoriums wurde mit zwei zu zwei Stimmen abgelehnt, und das gleiche Schicksal erfuhr mit 3:1 der Antrag des britischen Vertreters Vraburn auf Gewährung eines Moratoriums unter der Bedingung, daß eine frange Finanzkommission über Deutschland eingeholt werde. Einstimmig wurde schließlich der belästige Vorschlag zum Beschluß erhoben, wonach die nächsten Zahlungen Deutschlands bis Ende dieses Jahres durch Schatzgelder gedeckt werden sollen.

Zwischen diesen einzelnen Abstimmungen scheint es ja doch nach allem, was bisher darüber bekannt geworden ist, in dem Sitzungszimmer des Reparationskommissariats sehr bewegte Szenen gegeben zu haben. Die deutschen Delegierten drohten nämlich, daß Vraburn mit sofortiger Wirkung nach London drohte, eile Herr Dubois zu Vraincourt, um diesem allerhöchsten der Entente-Gegner die Gefahren des Augenblicks zu schildern. Mit dem Ergebnis, daß Frankreich gegen Ende nun doch einen Schritt zurückwich — und daß damit die unmittelbare Gefahr eines neuen gewaltsamen Vorgehens gegen Deutschland beseitigt wurde. Ein Schritt, der die unmittelbare Gefahr eines Zusammenbruchs der Entente, zu dem es also der französische Ministerpräsident nicht kommen lassen wollte. Insofern darf man von einer willkommenen Lösung der Lage sprechen. Herr Vraincourt war nicht bereit, das Anerkenne zu machen, und es ist bis zur entscheidenden Sitzung hundert, und wenn er seine eigenen Aussagen nicht, so sollte er doch wieder nur ein Eind auf uns wie auf seine lieben Ententegenossen ausüben werden. Vor dem entscheidenden Austritt des britischen Vertreters ist er zurückgeblieben — wenn auch nur bis zu einer Linie, die ihm jederzeit wieder erlauben kann, den jetzt geliebten Schritt rückgängig zu machen. Denn was man Deutschland gewährt hat, ist lediglich ein Aufschub der Zahlung, eine Zahlung, die nicht über die jetzt ohnehin unter gar keinen Umständen zu bewilligen waren. Die deutsche Regierung soll statt dessen Schatzgelder in Höhe der während der nächsten Monate fällig werdenden Beträge, insgesamt 270 Millionen, ausstellen und sie der belästigten Regierung übergeben, da diese es ist, die auf die nächsten Zahlungen des deutschen Schuldners Anspruch zu machen hat. In welcher Weise aber belästigt sich für den Aufschub dieser Zahlungen sichern wird, das bleibt weiteren Verhandlungen zwischen ihm und der deutschen Regierung vorbehalten. Der Reparationskommissariat seinerseits hat nur für den Fall, daß diese Verhandlungen zu keiner Einigung führen sollten, die Hinterlegung von Gold bei einer ausländischen Bank vorgeschrieben, im übrigen aber den Beschluß über das Schuldengeld Deutschlands hinausgeschoben. Und bis er den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt haben werde.

Als Ziel dieses Planes wird das Gleichgewicht unseres Budgets, die Herabsetzung unserer außerordentlichen Schulden zur Wiederherstellung des deutschen Kredit, sind jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die nächsten Monate vorher ihre Zustimmung dazu gegeben haben! — Währungsreform und Aufnahme neuer Anleihen sind bezeichnet. Und als Ausgangspunkt dieser ganzen Entscheidung wird die Tatsache festgestellt, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und außen verloren hat und daß die Welt auf drei Zäunen steht: der Welt der Kreditlosen, der Welt der Kreditlosen, der Welt der Kreditlosen. Und jeder andere, nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten urteilende Gläubiger unbedenklich in das ererbte Moratorium willigen müssen. Der Reparationskommissariat hat sich, in seiner Mehrheit von politischen Erwägungen geleitet, nur mit äußerster Widerstreben zu dem allerniedrigsten Zugeständnis bewegen lassen und so gerade nur für den Augenblick ein Atempol erhalten. Und dann kommt es, wie ich die Lage nach wenigen Wochen oder Monaten gefast haben wird. Man darf nicht eines übertriebenen Pessimismus zeichnen werden, wenn man befürchtet, daß die fortwährende Ungewißheit

über unsere Zukunft die wirtschaftliche Lage des Reiches noch weiteren nach ungünstig beeinflussen muß, so daß die Entente, wenn die in Gold einzuführenden Schatzgelder nach sechs Monaten fällig werden, uns vielleicht noch weniger irrtümlich finden wird, je einzuführen als jetzt.

Die augenblickliche Entscheidung, die uns zuteil wird, scheint freilich für erste einen Rückgang der Devisenrente herbeiführen zu wollen. Es ist aber abzuwarten, ob, ist eine offene Frage. Es liegen zu viel ungewisse Faktoren vor, als daß man schon von der letzten Entscheidung der Reparationskommission eine wirtschaftliche und dauernde Besserung der allgemeinen Lage erwarten könnte.

Die Auffassung bei uns und draußen.

In Berliner politischen Kreisen sieht man der Entscheidung der Reparationskommission der Sachlage entsprechend ziemlich zurückhaltend gegenüber. Es ist natürlich zu begrüßen, daß neue gewaltsame Entscheidungen für den Augenblick vermieden sind, aber alles weitere hängt davon ab, ob Belgien in dem bevorstehenden Sonderverhandlungen über die Sicherheiten für die verlangten Schatzgelder vernünftige und erträgliche Bedingungen bewilligt. Direktor Uebig von der Diskontogesellschaft äußerte, daß die D-Banken eine Garantie für die Summen in Schatzgeldern aufbringen sollten, je überhöht. Wenn das Reich nicht in der Lage ist, die Goldsummen aufzubringen, wie sollten dann die Gläubiger diese Summen garantieren? Daher glaubt Direktor Uebig nicht, daß man jetzt noch einmal mit dieser Forderung auftreten würde.

Der Ausgang und die Paraführer

sind in Beratungen über die neue Situation eingetreten, auch der Überwachungskommission des Reichstages ist zusammengetreten, um die politische Lage zu besprechen. Man wird jedoch erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Schöber in Paris zu Beschlüssen kommen können. Uebig besonders wichtig ist man in politischen Kreisen ferner die Befestigung der Reparationskommission an, welche die Herabsetzung der ausländischen Schuldentilgung Deutschlands für notwendig erachtet. Klein ist die Annäherung einer neuen Konferenz zu erklären mit dem Ziele der Herabsetzung der deutschen Schuldentilgung, also ein bedeutender Fortschritt.

Fransösisches Stimmungen.

In der Gegendheit Vraincourt, der Entscheidung der Kommission zugestimmt, hat vermutlich die in den letzten Tagen folgende Antwort an das französische Parlament beigesteuert; er ging von 45 auf 40 herunter. Das bedeutet für die französische Wirtschaft ein sehr ernstes Stimmungszeichen. Der belästigte Front hat die Verhandlungen mit dem Räte der Welt noch härter gegen. Die Entscheidung der Kommission wird in französischen politischen Kreisen in allgem. eine ungünstig beurteilt. Die Auffassung geht dahin, daß sie in den wesentlichen Punkten den von Vraincourt fällig vertretenen Forderungen entspricht.

Die Meinung Vraburns.

In einer Unterredung mit dem Pariser Berichtsführer der „Times“ erklärte Vraburn, obwohl er im Interesse des deutschen Kredit ein unbedingtes Aufschub vorgeschlagen hätte, so sei doch, wenn die notwendigen Bedingungen erfüllt werden könnten, die für dieses Jahr notwendige Entscheidung gewährt. Es würde bedeuten, wenn es notwendig wäre, Gold in ausländischen Banken, in Kopenhagen oder Bern, zu hinterlegen. Aber die Entscheidung nach heute bis zu entscheiden werden. Er hoffe, daß die Annahmen mit Belgien eine große Beanspruchung der deutschen Goldreserve bedeuten würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Immer noch deutsche Kriegesgegnener

Unter Beteiligung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums, Reichsgesetzstelle für Kriegs- und Zügelungen, der Deutschen Wirtschaft in Paris fand dieser Tage im Auswärtigen Amt mit der Reichsvereinskommission ehemaliger Kriegesgegnener, dem Volksbunde zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zügelungen und der Vereinigung von Familien deutscher Kriegs- und Zügelungen eine Besprechung statt, in der die Frage der noch in Frankreich zurückgehaltenen und der im Gebiet des russischen Reiches verprengten deutschen Kriegsgegnungen und die Maßnahmen für ihre baldige Heimkehr erörtert wurden.

Die Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

Auf eine Anfrage aus dem Reichstage über die Erstellung von Unterricht an die Zechnische Hochschule im Eisenbahnen hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß die Erfahrungen des Februarfreis gezeigt hätten, daß es unerlässlich sei, dem Versuch einer Still-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Wettereignisse.

* Die Reichsregierung hat eine Reihe Einfuhrbeschränkungen für Zugswaren beschlossen und u. a. die Einfuhrfreiheit für Rohabak aufgehoben.

* Um der Anknappheit an Zahlungsmitteln abzuhelfen, will die Regierung Banknoten zu 50.000 und zu 100.000 Mark, zunächst in kleineren Mengen herausgeben.

* Die Epochenorganisation der Arbeiter und Angestellten haben in dringender Form sofortige Verhandlungen mit der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise geordert.

* Der preussische Minister des Innern hat die Deutsche Allgemeine Zeitung, die früher offiziell war, wegen zweier Artikel ihres Hauptkorrespondenten Prof. Paul Zenz auf die Dauer von einer Woche verboten.

* Die städtische Offiziere an der Kleinfassischen Front erstellte weitere bedeutende Fortschritte.

legung des Eisenbahnverkehrs durch vorübergehende Maßnahmen entgegenzuwirken. Er habe es für sein Pflicht, Vorbereitungen in diesem Sinne zu treffen, um die großen wirtschaftlichen Schäden nach Möglichkeit zu vermeiden, welche mit einem gänzlichen Stillstand des Zugverkehrs für unsere gesamte Bevölkerung besonders unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen verbunden sein würden.

Rußland.

Troß will eingreifen. Bei einer Unterredung mit Korrespondenten amerikanischer Zeitungen erklärte Troß auf die Frage nach der Möglichkeit neuer militärischer Interventionen: „Die Reparationsfrage bleibt auch für Russland voll und ganz bestehen. Es ist zum Beispiel ganz augenscheinlich, daß ein neuer Schlag des Weltkriegs gegen Deutschland für das in Osteuropa halbwegs betagelte Gleichgewicht nicht ausfallen könnte. In die vielen Ausfahrungen andeutende militärische Intervention“ Sowjetrusslands würde sich nach der Lage der Dinge praktisch wohl zunächst gegen Polen richten.

Berlin. Gegenüber den Forderungen ausländischer Zeitungen, eine militärische Intervention in Lausitz, um Abholzung zu erneuern zu erklären, daß alle diese Forderungen auf bösherrlicher Intention beruhen.

Wiesbaden. Nachdem erst vor kurzem Regierungspräsident Momm von der Rheinlandkommission seines Amtes entbunden und der Kandidat Schöber durch die französische Polizei verhaftet worden war, ist nunmehr auch der Regierungspräsident Dr. Prange in Wiesbaden, der das Verhaftungsgeheimnis führte, von der französischen Militärpolizei verhaftet worden.

Kalle. Der Ernährungsminister des Deutschen Reiches hat sich hier zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengefunden.

Einfuhrbeschränkungen.

Berlin, im September.

Um einem weiteren Sturz der Welt zu begegnen, hat sich die Reichsregierung entschlossen, verschiedene Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr aller irgend einschlägigen Waren zu treffen. Zu diesem Zweck hat der Reichswirtschaftsminister die bisherige Einfuhrfreiheit für Rohabak durch Beschränkung vom 30. August d. J. mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso wird der Reichsernährungsminister auf seinem Gebiet Beschränkungen der Einfuhrfreiheit vorsehen. Gleichzeitig werden die Außenhandels- und anderen Bewilligungsgesetzen angewiesen, für diese Waren und eine Reihe anderer entbehrlicher bereits unter Einfuhrverbot stehender Waren bis auf weiteres Einfuhrbewilligungen nicht mehr zu erteilen. Das Einfuhrverbot wird wieder aufgehoben werden können, wenn ein genügender Zollschutz durch Erhöhung der Zölle erreicht ist. Der Reichswirtschaftsminister hat alsbald nach Erlass des Einfuhrverbots für Rohabak die an der Tabakwirtschaft beteiligten Kreise zu einer Besprechung bei sich eingeladen. Der unter Zollaufsicht stehende Veredelungsverkehr wird durch die Aufhebung der Einfuhrfreiheit nicht berührt, da für ihn Einfuhrbewilligung nicht erforderlich ist.

Und war von einer Angstlichkeit und Unähnlichkeit bei diesem bedeutungsschweren Schritt, der für die immer ihrer heimatischen Provinz entfremdeten, daß Heimater oft nicht begreift, wo ihm der Kopf stand.

Doch seiner Mutter gegenüber nahm er sich nicht zu sammeln. Er war von einer Annahme, wenn er endlich wirklich zu erörtern hatte, welche Welschfälle aus dem alten Heim in das neue in der Großstadt mitgenommen werden sollten.

Er vergaß es nie, wie schwer es seine Mutter in jener Zeit gehabt, als sie nach dem Tode ihres Mannes mit vier kleinen Kindern fast mittellos dastand. Und wie großartig hatte sie sich eingerichtet, um mit dem wenigsten doch auszukommen. . . Sie hatte — das wußte ihr Sohn — oft selber gearbeitet, damit ihre Kinder nur nichts an Nahrung und Kleidung zu entbehren brauchten.

Sie hörte ihn gar nicht, daß die alte Frau absolut kein Kunstverständnis besaß; ihr wußte es — das wußte er wohl — viel lieber gewesen, wenn er einen Beruf ergriffen hätte. Aber sie betrachtete es immerhin noch als ein Glück, daß er wenigstens Gelehrter anstatt — Wäler geworden war. Die freie Kunst wurde von Frau Heiminger als eine Art von Drogenentzug angesehen. Vielleicht wäre die alte Frau nicht so ausschließlich materiell gewesen, wenn sie früher die Zeit und die Mittel dazu besessen hätte, sich mit einem höheren Streben betätigen zu lassen. Bei ihr aber hatte es immer nur geheißen: den Großen dreimal umdrehen, bevor man ihn verurteilen dürfte.

Gerade um diesen Mann an künstlerischen Interessen, der in Ries' Augen beinahe etwas Märchenhaftes hatte, liehe er seine Mutter um so tiefer. Nun, nach diesen schweren Arbeitstagen, sollte sie für den Rest ihrer Tage mit ihm haben. Sie hatte sich lange bitten lassen, bevor sie einzugeweiht war. Und Berlin, aber in dem Grunde schmeckte sie sich doch immer nach ihrem einzigen Jungen, der ihr Ziel war.

(Fortsetzung folgt.)

Kennst du das Land...

Roman von Hedda v. Schmidt.

157 (Schmidt verboten.)

Frau Wöhl war gar erschrocken, als feststellte, daß ein Hingepfist war das nur wieder in Oda's phantastischeren Köpfchen. Wie durfte sie als Mutter es verantworten, ihr Kind den Gefahren einer Wägenlaufbahn zu überlassen. Aber Oda blieb dabei, daß Schauspieler zu werden, wenn einmal das Ziel ihrer Träume lie, und daß nichts in der Welt imstande sein werde, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie wollte sich dem Selbstmitleid bewusst vorsetzen! Mein Frau Wöhl blieb allen Willen Oda's gegenüber einwilligen, er mußte sie die Schule besuchen lassen, dann ließe sich vielleicht — aber auch nur vielleicht — weiter über diese Sache reden.

„Wenn ich dich nur davon überzeugen könnte, Mutter, wie ernst ich es ansehe“, sagte Oda. „Du wirst doch nicht an veralteten Morieren hängen wollen? Es ist so herrlich, sich ganz einer Kunst hingeben. Denn bist, wenn ich einmal durch mein Spiel alle Hürden, dann wirst du stolz auf mich sein, Mutter.“

„Du einer Theaterkünstlerin habe ich wirklich kein Talent“, sagte Frau Wöhl.

„Mein, Mutter, wie du bist“, sagte Oda. „Warte ab! Du wirst schon sehen, daß ich etwas erreiche.“

Frau Wöhl teilte Oda's Siegesgewissheit ganz und gar nicht. Sie fürchtete für ihr Tochter ein sehr mannigfaltiges Abgangsgeld von der Schule; denn Oda hatte jetzt doch nur ihre Theaterkünstlerin im Kopf.

Zeit war natürlich Feuer und Flamme für Oda's Absichten; und die beiden angehenden Künstlerinnen machten ihrer Mutter und Vorgesetzten oft genug den Kopf warm, wenn sie von den Vorhaben, die ihrer warteten, sprachen. Oda's jüngere Auffassung hatte auch hier er-

freudig und begeistert gewirkt. Allein Oda's, die für alles Rat und Hilfe wußte, war ja fern, und so schüttelte Frau Wöhl Heiminger, der ja bald wie ein Mitglied der Familie betrachtet wurde, ihr sorgsameres Ders zu.

Es ist offensichtlich eine vorübergehende Idee von Oda, sagte sie bestimmt.

„Ach, Frau Doktor, wie Frauen sind heutzutage darauf verfallen, berührt zu werden“, meinte Heiminger, auf den Oda's neuerer Plan keineswegs einen erschütternden Eindruck machte. „Dabei bringt die meisten, wenn sie sich nur einmal Klauen in den Kopf gesetzt haben, im besten Falle höchstens ein anfängliches Wägenfeld im Anfang ab. Aber auch dann noch verdrängen sie sich gewöhnlich als Wägenkinder, die nicht richtig verstanden und nicht nach Gehör von ihren Wägenkindern geführt werden. Drängen, wenn Oda wirklich ein großes Talent besitzen sollte, so wird sie ja schon ihren Weg machen. Warten Sie es nur ruhig ab, Frau Doktor.“

Heiminger war es im Grunde ziemlich gleichgültig, was es für Wägen, welche die bisher immer so sanfte und gefällige Oda nun ihrer Mutter zu machen gab.

Was doch ein paar Wägen in Schauspielerhaus aus dem Wägen gemacht hätten! Oda spielte hinter verschlossenen Türen der hingewiesenen Zeit die Oda's vor, und sogar bis zur Reifezeit im Faust verließ sie sich in ihrem Eifer. Zeitverbräute sie, und das war ihr Trost in dieser ihr durch den Schicksal aufgedrungenen Wägenzeit.

Heiminger hatte eine kleine Entschloß, die ihm unläufig zugefallen war, dazu verwendet, eine Zeichnung zu eröffnen. Die Ungewißheit, ob die Sache sich rentieren würde, machte ihn noch nervöser, als er es ohnehin oft war. Zeit Jahren hatte er angehängt gearbeitet, um seine Mutter untrügend zu können, und nun war sehr selten Gelegenheit gegeben — das rächte sich nun an seiner Gesundheit. Außerdem war er bis zu einem gewissen Grade unpraktisch; Kleinigkeiten, die ein anderer spielen oder einfach beiseite warf, regten ihn an.

Seine Mutter hatte sich endlich, nachdem der Sohn ihr lange zugeredet, dazu entschlossen, nach Berlin überzufahren

Berlin, 2. September.

Zu all den vielen Mäten, unter denen wir gegenwärtig zu leiden haben, ist überflüssigerweise noch eine neue hinzugekommen: die Zahlungsmittelnot. Noi an Zahlungsmitteln dürfen die meisten Deutschen zwar schon längere Zeit, denn vor bejake in diesen merkwürdigen Zeiten, in denen der Welt Erde gekommen zu sein scheint Mittel genug, um alles, was er brauchen könnte, beschaffen zu können, aber bei der derzeitigen Zahlungsmittelnot handelt es sich um anderes.

In nicht geringe Schwierigkeiten gerieten unter jordanischen Umständen besonders die vielen Ausländer, die je nach Deutschland überseehommen und zumal in der Reichshauptstadt eine dominierte Rolle spielten, alldieweil sie viel Geld unter die Leute bringen. Wenn sie an den Danksgeldern erschienen, um ihre hohen Ansprüche einzulösen, mußten sie meist mit launigen Gesichtern abgehen, denn es muß ihnen wohl bewusst, daß sie nur ein paar faule Scheide zwar sehr achtungsvoll, aber sehr leichtfertigen "nicht einen Bargeld eingetauscht werden könnten", bares Geld nur in kleinen Porten verstreut werden können.

Für heut und morgen.
Seid höflich! Der Reichsverkehrsminister hat erneut darauf hingewiesen, daß für richtige und höfliche Unter-

höflich! Der Reichsverkehrsminister

Kennst du das Land...

[illegible]

„Da lag mit Schnupfenfieber und mit einer ausgefahrenen Kehle der Maria Stuart, die sie während ihres Aufenthalts in England, das sie im Jahre 1586 verlebte, in der Haft zu Harrogate verlebte.“

„Wahnt, die Königin, hatte am Nachmittag im Hause ein Pfau zu tun, somit hatte kein Wort miteinander bei der Hand, der für sie einen Botengang hätte übernehmen können. Sie war bereits im Begriff, selber die letzten Willen zu lesen, als sie aus der Haft bis zur Heimkehr in die Wohnung, von ihrer heute ebenfalls knochen. Sie zu hören, um ihrer alten Freundin ein paar Blumen und eine festliche Rede. Die als Willkommensgruß zu bringen, als Zeit, zum Ausgehen gerufen, die Wohlfahrt

"Du könntest mir den Gang zu Heiningers abnehmen, Betty," jagte Frau Wönl. "Du weißt doch, wo sie wohnen?"

„Ich kenne Frau Heiminger gar nicht,“ meinte sie un-
sicher. fügte dann aber schnell hinzu: „Sich mir nur den

Volkswirtschaft.

Neue Verkaufsbedingungen in der Margarine-Industrie.
Die der Margarineverbund mittelst, hat die Zulassung unserer
wirtschaftlichen Lage auch für die Margarineindustrie
als Vorbedingung der Verhältnisse geschaffen. Der aus
dem Verkauf erzielte Erlös wird nicht dem Produzenten
mit dem Verbrauch an Rohstoffen, die Häufigkeit aus dem Aus-
land stammend, in fremder Färbung besetzt werden müssen,
wieder zu ergänzen. Die Behebung der Schwierigkeiten fahnen
sich, die Margarineindustrie, die die Margarineindustrie, die
bedingungen genötigt. In einer ordentlichen Veranlassung der
Industrie wurde einstimmig beschlossen, daß die Rohstoffe, so-
lange die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen, nicht mehr
zu den Rohstoffen, die die Margarineindustrie, die die Margarine-
rühren und daher beschaffen, die Rohstoffe bis auf weiteres
noch gegen Vorauszahlung zu liefern.

Australien will keine deutschen Klaviere. Die australische Regierung hat beschlossen, das Industrieschutzgesetz anzuwenden, um das „Dumping“ (die Preisunterbietung) deutscher Klaviere zu verhindern.

Von Nah und fern.

funfentelegramme Die Gebühr für

Banknoten zu hunderttausend Mark. In der Reichsbank wird die Ausgabe einer Reihe von neuen Scheinen vorbereitet. Das größte Interesse dürfte die Ausgabe von Fünftausig und Hunderttausendmarkenscheinen beanspruchen. Auch die Vorbereitung eines 5000-Mark-Scheines ist bereits weit vorgeschritten. Die provisorischen 500-Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt. Die neue Note ist ein es größer als der Hundertier.

Drei Fabriken eingeschert. Ein Riesenbrand vernichtete in Offenbach die Masinerapparatefabrik von Zohrer, die Schuhfabrik von Klein und die Metallwarenfabrik

„Weinahre, nein, daß nur einen ködnen Gruß von mir
entsenden und ich kame morgen selber heran,“ rief Frau
Wolff, und schickte den Jettz nach.

„Was Weininger bald in seinem neuen Hause gesehtet,
in einer Wierstätt, die ihm gleich ausfiel. Die
Strope war ebenfalls neu angelegt und ganz schön,
daß ihre Häuser noch nicht von gegenüberschenden Bäu-
manern beschattet wurden. Jettz fand das Treppenhau-
s mit seiner neuen Mörtter schönheit und die Treppen
endlos. Sie war ohne Arm, als sie frohen vor dem
Wohnungseht, auf dem sie saß: „Was Weininger,
Leidenschaft,“ ansehtet man.

Sie wartete noch ein paar Sekunden und bückte dann
hervor an die Tür. Doch drinnen blieb wiederum alles
still. Nun ängste Setty durch den Türspalt in die Wohnung
und sah, daß drinnen Licht war. „Vielleicht ist Frau Ge-
tinger noch nicht eingetroffen und ihr Sohn ist zum Bahn-
hof gefahren, um sie zu empfangen“, kombinierte Setty.
„Aber wo mochte das Dienstmädchen stehen?“

Wenn einer niemand da war, so blieb Setty, wie sie sich sagte, nichts anderes übrig, als Blumen und Torte auf dem ersten besten Tisch in einem der Zimmer zu deponieren und dann schleunigst den Weg aus anzutreten. Vorichtig betrat sie den Korridor, an dessen Ende aus einer offenen Thür helles Licht schimmerte. Jetzt vernahm sie auch ein Gähnnern von dort her.

„Aha, das Dienstmädchen," dachte sie erleichtert. Sie wußte eigentlich nicht, warum sie solch eine Scheu vor Klaus Heimingers Mutter hatte. Doch auch ihm ging sie in letzter Zeit gern aus dem Wege. Er freifte nicht mehr bei Mönz.

Der Oberst als Schmuggler. Im D-Zug Berlin-Reichenbach—Eger wurde in Delitzsch der russische Oberst Kamenisch verhaftet. Er ist als Schmuggler bekannt. Bei ihm befanden sich zwei Koffer, die Schmuggelwaren, seidene Strümpfe u. a. im Werte von etwa 500 000 Mark enthielten. Kamenisch, der in Plauen wegen Schmuggels zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, ist auch verdächtig, einen Mord an einem russischen Oberleutnant verübt zu haben.

Die Fremden sollen Oesterreich verlassen. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Verfügung der einheimischen Bevölkerung hat die oberösterreichische Landesregierung im Wege der Presse den in Oberösterreich lebenden Fremden nahegelegt, ihren Aufenthalt möglichst abzukürzen. Es sei dies erwünscht, damit Vorfälle vermieden würden, die zu Unwohlseilen führen könnten.

Die japanische Kreuzer-Katastrophen. Der im Taifun verunglückte japanische Kreuzer „Mitsuta“ ist aufgefunden worden. Er befand sich zur Hälfte unter Wasser. Sechzehn Mann, von denen mehrere noch in Lebensgefahr schweben, sind geborgen worden.

Berlin. Einbrecher stahlen bei dem hier wohnenden russischen Staatsrat Dr. Arjmov Tafelsilber, Schmuckstücken, Waſche, Kleider und Pelzwerk im Gesammtwerthe von über drei Millionen Mark.

Paris. An zwei Stellen der Stadt sind Sprengkörper entdeckt worden. Auch auf dem Gleise der von St. Etienne nach Lyon führenden Eisenbahn wurde ein Sprengkörper gefunden.

Newyork. Bei einer Explosion in einem Bergwerk von Dunsbur (Kanada) wurden 9 Bergleute getötet und 17 verwundet.

elte Filmaufnahme. D

Eine verzeile Plümnahme. Im Mittelrande
Oberhanden sollte eine große Plümnahme stattfinden,
zu der zahlreiche Gemeindefeinde aufgerufen waren. Die
Dauptstraße des Ortes war mit Fahnen und Girlanden
besmiedet. Der Festzug, der als Gchöngzug die Straßen
passieren sollte, fand bereit, und die zahlreichen an der
Aufnahme nicht beteiligten Gemeindefeinde und Fremden
harrten der kommenden Dinge. In diesem Augenblicke
wurde bekannt, daß die Aufnahmen für eine französisch-
deutsche Plümnahme festgesetzt worden seien. Diese
Nachricht klärte die Menge auf und wies den Weg, auf
den derartige Feste sehr leicht zu deutschindischen Feste
benutzt werden können. Als die deutschen Registrate
trotzdem die Plümnahme aufzude bringen wollten und
die Deputierte zu brechen aufstanden, entstand ein wilder
Lärm. Die Kränze an Straßen und Häusern wurden
abgerissen, die Fahnen schleunig entfernt. Die erste
Menge beruhigte sich nicht eher, als sämtliche Plümnahme-
unveränderbar gemacht worden waren. Persönlich ist mir

den Ausländern in seiner Weise zu nahe gereizten. Ein Eind vom Ewerth für den Papst. Die Mitglieder der Ewerth-Expedition haben dem Papst, der in seiner Jugend ein begünstigter Bergsteiger war, ein Lind des Jellens, den sie auf dem höchsten erreichbaren Gipfelstand, als General überreichten. Das Lind wurde gefunden, als einem mit Silber geschmückten Stab, der befestigt auf dem eine Bindung eingravirt ist. Der Papst hat auch dem General Bruce, dem Leiter der Expedition, die auf sein Pontifikat geprägte goldene Medaille nebst einem eigenthümlichen Aufsteigenden überreicht.

Seit er mit dem Einrichten seiner Wohnung und der Zeichenschule zu thun hatte, war er, was Zeit anbetraf, noch gehäufiger als früher.

[illegible]

Als Kläs sich umwandte und sah, wer ihn hier bei seiner ungewöhnlichen Vantierung überrascht hatte, war er seinerseits so erstaunt, daß auch ihm zuerst ein Begrüßungswort auf den Lippen stecken blieb.

„Guten Tag, Herr Heiningcr,“ sprach sie. „Einen Gruß von Tante Hanna an Ihre Frau Mutter, und hier die Marzipantorte und die Rosen.“

„Und das haben Sie die vielen Treppen samt Ihrer großen Zeichenmappe heraufgetragen, Fräulein Seitz,“ sagte Heininger, „ich danke Ihnen im Namen meiner Mutter für Ihre Mühe.“

Er blickte dann ein bißchen schen an sich herunter — er machte sicherlich eine lächerliche Figur in seiner alten Toppe, die noch aus seiner Studienzeit stammte — und so in alten der Kochtöpfe und Pfannen und den mit Delfter Muster ge-

„Sie sehen, ich spiele Hausfrau, Fräulein Betty,“ sagte er dann schnell, als sie Miene machte, zu gehen. „Unser Mädchen hat mir gekündigt, wer weiß warum, ich habe sie auch nicht weiter danach gefragt. Tatsache ist, daß sie fort ist mit Sach und Pack.“

(Fortsetzung folgt.)

Abonnementspreis vierteljähr. Mark 24. durch die Post bezogen Mark 1. — auschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vorwiegende Amt Wiblingerde pro Zeile 1/2 Pfennig, nach auswärts Mark 1.

56 Jahrgang

DFG